

Wie der Heilige Franziskus seinen Platz „ad sanctos“ fand

Düsseldorf im Weltkrieg 1939 bis 1945. Schon am 14. Mai 1940 fielen Bomben auf die Stadt. Am 1. August 1942 kam der erste Großangriff. Verheerend war der Angriff in der Nacht zum 12. Juni 1943, einem Pfingstsonntag, bei dem 1.200 Menschen starben, 2.000 verwundet und 140.000 obdachlos wurden. Von da an wurde es immer schlimmer. Ein Bombenteppich ging auf die Stadt nieder.

Der wohl schwerste Angriff war am Abend des 3. November 1944, als aus etwa 1.200 Flugzeugen eine Bombenlast von viereinhalbtausend Tonnen auf die Stadt abgeworfen wurde. Hart getroffen wurde auch immer wieder das Franziskanerkloster in der Innenstadt. Am Ende war alles zerstört. Den Rest besorgte der vierwöchige Artilleriebeschuss im März 1945. Bis zum 3. März 1945 war das Kloster schon von 9 Granaten getroffen worden, darunter eine 10,5 cm Split-

Pater Ludger, der Seelsorger des Sankt Josef-Hospitals, erzählt die Geschichte einer ganz besonderen Statue. Während des 2. Weltkrieges blieb sie im größten Bombenhagel unversehrt, man sprach von einem Wunder. Doch in ganz Düsseldorf gab es später keinen Platz für das Kunstwerk und Pater Ludger holte es nach Xanten.



Pater Ludger sorgte dafür, dass die Franziskus-Statue nun einen Platz im Sankt Josef-Hospital gefunden hat.

tergranate mit ungeheurer Sprengkraft. Alles, was sich in der Nähe befand, war von den Splittern wie durchsiebt.

Doch siehe da! Inmitten all der Verwüstungen stand völlig unbeschädigt im kleinen Binnenhof des Klosters die zwei Meter große Statue des hl. Franziskus von Assisi. Von keinem Splitter war sie getroffen worden, kein

Stein des herabstürzenden Gemäuers hatte sie beschädigt. Inmitten von Schutt und Asche stand sie nach Kriegsende unversehrt da. Und damit beginnt das zweite Kapitel in der Geschichte der Statue.

Wegen der „wunderbaren Rettung“ schaute man von nun an ehrfürchtig zur Statue des Franziskus empor.

Niemand konnte sie zudem übersehen. Aus grauweißem Muschelkalkstein gemeißelt, hatte sie diese Farbe nicht verloren. Selbst die in unmittelbarer Nähe tobenden Feuersbrünste hatten ihr nichts anhaben können. Auch nichts von dem giftig schwarzen Russ, der alles bedeckte, schien an ihr zu haften.

Wie durch ein Wunder war die Statue des Heiligen dem Inferno entronnen, und wie ein Wunderzeichen wurde sie auch von vielen bestaunt. Mut machend, erhob sie sich inmitten der Ruinen als Zeichen der Hoffnung.

Sofort nach Kriegsende ging man daran, den um die Statue liegenden Schutt wegzuräumen und Blumen hinzupflanzen. Auch der kleine Teich vor der Statue wurde wiederhergestellt und der Springbrunnen zum Sprudeln gebracht. Vielleicht war es die erste Oase, die in der völlig verwüsteten Stadt Düsseldorf erblühte, ein Stückchen heile Welt inmitten grauvoller Zerstörung. Und immer wieder hörte man sagen: „Dass dem Franziskus nichts passiert ist, das verdankt man dem Bruder Firminus!“ Die meisten wussten, wer damit gemeint war, und wer es nicht wusste, ließ sich gerne belehren.

Bruder Firminus Wickenhäuser, geboren am 19. Januar 1876 in Massenbachhausen bei Heilbronn, war mit 30 Jahren in den Franziskanerorden eingetreten. Seinen Beruf als Steinmetz



Bruder Firminus schuf die Statue des Hl. Franz von Assisi, die unversehrt alle Kriegswirren überstand und nun ihren Platz in Xanten gefunden hat.

übte er auch in der Folgezeit aus. Nach und nach entfaltete sich auch die in ihm schlummernde künstlerische Begabung. In der Kunstakademie Düsseldorf ging er ein und aus und war dort ein gern gesehener Gast. Seine

schwäbische Sprache nachahmend, nannte man ihn überall „Brüderle“, was bald schon zu einem „Herrgottsbrüderle“ wurde. Dies wurde sein „Markenname“, und so kannte und nannte man ihn in Düsseldorf. >

Als er am 30. September 1939 starb und auf dem Stoffeier Friedhof in Düsseldorf beigesetzt worden war, riss der Strom derer, die sein Grab besuchten, nicht ab. Tausende gingen dorthin. Sie vertrauten auf seine Fürsprache bei Gott.

Selbst in den Gefahren der späteren Kriegsjahre sah man dauernd Beter an seinem Grab. Am 14. September 1957 wurden seine Gebeine in die Krypta der neu erbauten Franziskanerkirche überführt. Papst Johannes Paul II. erhob ihn am 21. Dezember 1998 zum „Ehrwürdigen Diener Gottes“. Seit dem 8. Februar 2015 befinden sich seine Gebeine in der Kirche „Maria Empfängnis“ an der Oststraße in Düsseldorf.

Dieser Bruder Firminus war es gewesen, der die Statue des heiligen Franziskus aus dem spröden Muschelkalkstein herausgemeißelt hatte. Im Sommer 1929 war sie fertig geworden. Schon etliche andere Kunstwerke hatte er geschaffen. Doch an der Statue des hl. Franziskus schien ein neuer Künstler gearbeitet zu haben.

Und so war es auch. Denn Ende 1927 war Bruder Firminus von einer längeren Bildungsreise aus Italien zurückgekehrt. Was er dort kennengelernt hatte, übertrug sich auf sein weiteres Schaffen, so dass die neuen Kunstwerke sich insgesamt

lebendiger, bewegter und ausdrucksvoller darboten.

In Assisi konnte er auf seiner Italienreise länger verweilen. In dieser Zeit festigte sich in seiner künstlerischen Vorstellung das Bild, das er sich von Franziskus machte. Um das Geschaute jedoch in Stein hauen zu können, brauchte er einen konkreten Auftrag. Der aber war nicht in Sicht. Da fügte es sich, dass er gleich nach seiner Rückkehr beauftragt wurde, für den Binnenhof des Düsseldorfer Klosters eine Franziskusstatue zu schaffen. So kam jener Franziskus zum Vorschein, den er seit Assisi in seinem Herzen trug und der uns jetzt in der Statue aus Muschelkalkstein vor Augen steht.

Wer die Statue des hl. Franziskus auch nur flüchtig anschaut, ist angenehm überrascht vom heiteren Gesichtsausdruck des Heiligen. Mit frohem und verklärtem Blick schaut er auf den Vogel in seiner rechten Hand. Der ausgestreckte Zeigefinger der linken Hand macht deutlich, dass eine Belehrung stattfindet.



Dombaumeister Heinz Schubert und sein Team organisierten den Transport der beiden Statuen. Außerdem brachten sie noch das in Stein gehauene Antlitz des Bruder Firminus aus Düsseldorf mit. Es wird als dekoratives Element in der Dombauhütte bleiben, so dass nun auch Bruder Firminus nah bei den Heiligen seinen Platz gefunden hat.

Der Kopf und die beiden Hände bilden ein Dreieck und formen zugleich einen Kreis, angedeutet durch das Halbrund der Kapuze. Kreis und Dreieck stehen für den einen und dreifaltigen Gott, den zu loben das Glück der Geschöpfe ist. Dies nicht zu vergessen, mahnt der Heilige den Vogel in seiner Hand, womit Bruder Firminus auf die berühmte Vogelpredigt des Franziskus anspielt.

Jahrzehnte nach Kriegsende zeigte es sich, dass die Statue nicht mehr an ihrem Platz bleiben konnte. Die zunehmende Luftverschmutzung nagte am Stein. So erging es auch einer gleich großen Statue des hl. Bonaventura, die, ebenfalls im Jahr 1929 von Bruder Firminus geschaffen, vom ursprünglichen Standort im niederländischen Exaten nach Düsseldorf in den Klostergarten gekommen war.

Um beide Statuen nicht dem Verfall preiszugeben, wurden sie Ende Januar 1989 in den Kreuzgang des Klosters geholt. Und damit beginnt das dritte Kapitel in der Geschichte der Franziskusstatue, der sich hier die Geschichte der Bonaventurastatue beigesellt. Denn beide Statuen wurden jetzt im Kreuzgang neben ein rund vier Meter hohes Holzkreuz gestellt. So kamen die Statuen von Franziskus und Bonaventura dorthin, wo gewöhnlich die Statuen von Maria und dem Evangelisten Johannes zu finden sind. Es waren nicht wenige, die darin



Auch diese Statuen, die an der Fassade des ehemaligen Klosters Mörmter zu sehen sind, wurden von Bruder Firminus geschaffen. Ihren Transport und die Aufstellung übernahm im Jahr 1932 ebenfalls die Dombauhütte.

eine Botschaft erkannten, einen Fingerzeig des Himmels.

Gut 25 Jahre zierten die beiden Statuen nun den Kreuzgang des Düsseldorfer Klosters, bis die Franziskaner nebenan bei der Kirche „Maria Empfängnis“ eine neue Bleibe fanden.

Und damit beginnt das vierte Kapitel in der Geschichte der beiden Statuen. Denn da für sie weder in der neuen Niederlassung der Franziskaner noch auch im ganzen heutigen Düsseldorf Platz war, kam mir, dem Schreiber dieser Zeilen, der Gedanke, sie nach Xanten zu holen.

Wohin sonst? Ist der Name der Stadt nicht aus „Ad sanctos“, das heißt „Zu den Heiligen“, entstanden? Und war Bruder Firminus nicht öfter

in Xanten gewesen? Hatte er nicht die drei Figuren der Heiligen Familie für die Fassade der Kirche in Xanten-Mörmter geschaffen? Ja, im Jahr 1932 hatte er sie dorthin gebracht und mit tatkräftiger Hilfe auch der Fachleute der hiesigen Dombauhütte in die Nischen an der erwähnten Kirchenfassade gehievt. Sollte das, was damals möglich war, jetzt unmöglich sein? Es mutet an wie ein neues Wunder. Überall fand der Vorschlag, die „beiden Heiligen“ nach Xanten zu holen, freudige Zustimmung.

In einer logistischen Meisterleistung wurden sie von den Fachleuten der Dombauhütte und anderen Helfern Ende Mai 2015 in die ehrwürdige Domstadt gebracht. Doch nun trennten sich die Wege der „beiden Heiligen“.

Die Statue des hl. Bonaventura, einer der größten Theologen des Mittelalters und einer der bedeutendsten Nachfolger des hl. Franziskus in der Leitung des Franziskanerordens, kam in das bischöfliche Gymnasium Gaesdonk bei Goch. Die Statue des hl. Franziskus fand den Weg zum Sankt Josef-Hospital in Xanten, wo sie nunmehr im Eingangsbereich der Tagesklinik „Sankt Franziskus“ steht, Freude ausstrahlend und zum Lobpreis Gottes mahnend. Dazu wurde sie am 5. Oktober im Rahmen einer Segensfeier „in Dienst gestellt“.

P. Ludger Thier